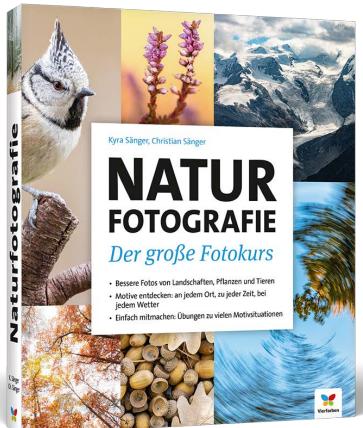


Kyra Sänger, Christian Sänger

Naturfotografie

Der große Fotokurs



Kyra Sänger, Christian Sänger

Naturfotografie Der große Fotokurs

380 Seiten, gebunden, 39,90 Euro
ISBN 978-3-8421-0498-3

www.rheinwerk-verlag.de/4706







Kapitel 4

BEEINDRUCKENDE PFLANZENWELT

Egal wo Sie sich gerade befinden, Pflanzen stehen nie sehr weit davon entfernt. Wo wir Tiere oftmals erst suchen müssen, wächst schon das nächste Kräutlein, ein Busch oder ein ansehnlicher Baum meist nur wenige Meter neben uns und wartet darauf, kreativ mit der Kamera in Szene gesetzt zu werden.

Ausrüstung Spezial: Pflanzenfotografie

Sich fotografisch mit Pflanzen zu beschäftigen, ist insgesamt deutlich weniger aufwändig als das Aufnehmen von Tieren. Das liegt natürlich daran, dass Pflanzen sich nicht einfach davonmachen können und rasche Bewegungen meistens nur passiv ablaufen.

Beim Equipment gibt es auch für das Aufnehmen von Blüten und Grünpflanzen ein paar sehr hilfreiche Utensilien, die aber fast alle relativ preiswert zu erwerben sind oder sich sogar selbst anfertigen lassen. Und auch bei den Objektiven müssen Sie nicht gleich tief in die Kasse greifen, sondern können vieles mit Ihren schon vorhandenen Optiken erreichen.



↑ Mit dem Makroobjektiv lassen sich besonders ästhetische Aufnahmen anfertigen, wie die der Gewöhnlichen Kugelblume

100 mm | f5,6 | 1/200 s | ISO 200 | +0,7 EV

Objektive

Wenn wir unser fotografisches Hauptaugenmerk auf Pflanzen richten, packen wir normalerweise ein Standardzoomobjektiv, ein Makroobjektiv und ein Weitwinkelobjektiv in unseren Rucksack. Damit sind wir für so ziemlich alle Gelegenheiten gerüstet. Um kleinere Blüten oder Pflanzendetails aufzunehmen, ist das Makroobjektiv die richtige Wahl; wenn es darum geht,

Bäume oder andere größere Pflanzen abzulichten, ist je nach Bildidee auch mal das Weitwinkelobjektiv gefragt. Aber auch mit einem Standardzoom ist in der Welt der Pflanzen schon sehr vieles möglich. Im Grunde können Sie auch einfach mit einem 24–70-mm-Zoom fürs Vollformat, einem 18–55-mm-Objektiv für APS-C oder 14–42 mm für MFT losziehen.



↑ Ein Weitwinkelobjektiv ist dagegen geeignet, um die Pflanze im Kontext ihrer Umgebung darzustellen.

16 mm | f18 | 1/60 s | ISO 400 | -0,3 EV

Reflektor

Reflektoren mit verschiedenen Bezügen in den Farben Weiß, Silber, Gold und Sunflame sind bei Blüten und Pflanzenmotiven hervorragend geeignet, um das natürliche Licht zielgenau auf das Motiv zu lenken, das ein wenig Aufhellung vertragen könnte. Üblicherweise verwenden wir die Reflektoren, um Sonnenlicht umzulenken. Im Prinzip ist das ähnlich wie beim Einsetzen eines entfesselten Blitzgeräts.



Stativ

Bei der Pflanzenfotografie ist ein Stativ bei uns eigentlich immer mit von der Partie. Egal ob es um längere Belichtungszeiten bei wenig Licht oder das exakte Anfertigen von Aufnahmen für die Schärfentiefeerweiterung per Focus Stacking geht, ohne Stativ wären solche Situationen nicht zu meistern.

← Reflektor mit goldfarbener Beschichtung

Diffusor

Neben den Reflektoren verwenden wir Diffusoren fast noch häufiger, denn oft begegnen wir attraktiven Motiven bei strahlendem Sonnenschein. An einen ausgewogenen Kontrast ist dann oft nicht zu denken. Das semitransparente Material vermag das harte Licht dann perfekt zu streuen, sodass sich weichere Licht-Schatten-Verläufe abzeichnen und auch die Farben oft noch intensiver herauskommen. Meist halten wir den Diffusor recht dicht über die Blüte oder das Blatt, damit nicht zu viel Licht geschluckt wird. Diffusoren sind günstig, effektiv und lassen sich in den mobilen Varianten mit 30 bis 50 cm Durchmesser auch auf ein kleines Packmaß zusammenfalten.

Systemblitzgerät mit Softbox

Da es auch immer wieder Situationen gibt, in denen zu wenig natürliches Licht vorhanden ist, um ein Motiv mit Reflektoren ausreichend aufzuhellen, haben wir auch ein Systemblitzgerät mit dabei. Um das Blitzlicht weicher auf das Motiv zu leiten, bringen wir mit Klettband eine Softbox daran an. Sie sorgt dafür, dass das Blitzlicht weich gestreut auf die Motive trifft und keine harten Schlagschatten oder intensive Reflexionsstellen entstehen. Damit können einerseits Schatten aufgehellt werden, um den Gesamtkontrast zu verbessern. Andererseits nutzen wir den Blitz oft auch in Kombination mit dem Diffusor. Denn wenn eine Pflanze damit abgeschattet wird, der Hintergrund aber

hell ist, wirkt sie im Bild gegebenenfalls zu dunkel. Dann fügen wir einen leichten Aufhellblitz hinzu, und schon stimmen die Kontraste wieder.



↑ Wenn Sie bei den Aufnahmedaten den Eintrag »Softbox« lesen, meinen wir damit in der Regel die hier gezeigte Softbox III von LumiQuest.

Schere und Pflanzenhalter

Zwei wichtige Utensilien, die zwar auf den ersten Blick unscheinbar wirken, es aber in sich haben, sind die Schere und ein kleines Tischstativ mit einer Pflanzenklemme. In bestimmten Situationen sind sie für das Gelingen eines schönen Pflanzenbildes essenziell. Warum das so ist, werden Sie im Laufe des Kapitels noch erfahren. Die

Pflanzenklemme ist deshalb so praktisch, weil sie die Stängel der Gewächse zwar halten kann, aber gleichzeitig nicht zerdrückt.

→ Schere und Tischstativ mit Pflanzenklemme haben wir immer dabei. Die Klemme stammt übrigens aus dem Haltesystem STASET von Novoflex.



Pflanzen vor der Haustür

Für schöne Pflanzenaufnahmen brauchen Sie nicht weit zu reisen. Rund um Ihr Domizil finden sich mit Sicherheit fotogene Pflanzen, bei denen es sich lohnt, die Kameraausrüstung auszupacken. Machen Sie also einen ausgedehnten Spaziergang, und lassen Sie die Pflanzenwelt am Wegesrand auf sich zukommen.

Das Schöne an der Umgebung des eigenen Wohnsitzes ist die Möglichkeit, wenn einen die Lust packt, fast jederzeit mit der Kamera vor die Türe treten zu können und am Wegesrand Monat für Monat die dem jahreszeitlichen Wandel unterworfenen Pflanzenwelt zu fotografieren. Einige Anregungen, wie sich dies mit einem Schuss Kreativität bewerkstelligen lässt, finden Sie auf den folgenden Seiten.

Frühblüher Schneeglöckchen

Wenn Sie im Februar vor die Haustür gehen und der Winter das Land noch fest im Griff hat, sollten Sie an einem schönen Tag unbedingt eine Runde durch das nächstgelegene Wäldchen oder eine naturnahe Parkanlage drehen. Denn jetzt ist die Zeit des Schneeglöckchens. Es streckt seine Blüten bereits in die Höhe, noch bevor der Frühling seine ersten wärmenden Strahlen zur Erde schickt, und die zarten weißen Gebilde sind für das erste Blumenshooting im Jahr genau das richtige Motiv. Typische Biotope sind halbschattige Bereiche in feuchten Au- und Laubmischwäldern.

Besonders attraktiv wirken Schneeglöckchen, wenn sie in kleinen Tuffs zusammenstehen, denn mehrere Blüten zusammen entfalten eine noch eindrücklichere Wirkung. Deshalb nehmen wir gerne eine solche Gruppe als Motiv in den Fokus. Wie in der zweiten Aufnahme unten rechts zu sehen, können die benachbarten Tuffs auch für kreative Experimente verwendet werden. Deutlich außerhalb des Schärfebereichs vor und hinter dem Hauptmotiv gelegen, lassen sie sich beispielsweise als ästhetische Strukturen in das Bild einbauen.



↑ Links: Klassische Schneeglöckchenansicht am Waldboden. Rechts: Hier wurde halb durch einen Schneeglöckchenstumpf im Vordergrund hindurchfokussiert, und dahinterstehende Stängel fügen weitere Längslinien hinzu.

Links: 105 mm | f3 | 1/250 s | ISO 100; rechts: 105 mm | f3,2 | 1/200 s | ISO 100

Leberblümchen

Wenn das Schneeglöckchen sich schon wieder auf dem Rückzug in seine Zwiebel befindet, schiebt sich im zeitigen Frühjahr eine kleine blauviolette Schönheit durch die verwelkten Blätter des letzten Herbstes, die Sie sich keinesfalls entgehen lassen sollten. Das Leberblümchen ist es, das seinen Namen übrigens der leberförmigen Blattspreite verdankt.

Wenn die Frühlingssonne auf den Waldboden strahlt, haben Sie verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten. So können Sie die Blüten einfach in der Sonne so aufnehmen, wie sie vor Ihnen stehen. Achten Sie auf den Schattenwurf, damit sich dieser nicht allzu ungünstig auf den Blüten abzeichnet. In der gezeigten Aufnahme unten rechts kam die Sonne von rechts oben und lieferte uns kleine Schattenwürfe der Staubgefäße.

Wenn Ihnen das nicht so ganz zusagt, können Sie einen Diffusor einsetzen und die Szene abschatten. Dann erhalten Sie eine sehr weiche Ausleuchtung. Im gezeigten zweiten Bild haben wir stattdessen jedoch ein anderes Experiment gewagt und sind einen radikaleren Weg gegangen. Wir haben die Belichtungsparameter so gesetzt, dass das Bild fast schwarz geworden wäre, und haben dann einen entfesselten Systemblitz mit Softbox von schräg oben auf die Blüten geführt. Da wir eine sehr kurze Belichtungszeit eingestellt hatten, wurde die Kurzzeit-Synchronisation des Blitzgeräts genutzt. Letztlich hat sich der Aufwand gelohnt, denn die Schatten sind weitestgehend verschwunden, und die Leberblümchen wirken trotzdem sonnig.

Das Leberblümchen bevorzugt übrigens schattige bis halbschattige Lagen

und wächst auf kalkhaltigen Waldböden in Buchen- und Eichenwäldern sowie auf Sandböden. In den Alpen kommt es in Höhenlagen bis 1500 m vor. Seine Blütezeit erstreckt sich von März bis April, womit das Leberblümchen zu den im Frühjahr verhältnismäßig früh blühenden Pflanzen gehört. Nachts und bei Regenwetter schließt das Leberblümchen seine Blüten.

Zittern einfrieren

Eine ausschließlich durch Blitzlicht beleuchtete Szene kann auch dann hilfreich sein, wenn die Blumen permanent im Wind zittern, was z.B. auch die Leberblümchen sehr gerne machen. Die Blüten sind im Verhältnis zum dünnen Stängel recht schwer.



↔ Oben: Blüten des Gewöhnlichen Leberblümchens im Sonnenlicht mit starkem Schattenwurf. Links: Mit entfesseltem Blitz weicher ausgeleuchtete Szene.

105 mm | f8 | 1/80 s | ISO 100
105 mm | f8 | 1/2500 s | ISO 400 | -3 EV | Blitz + Softbox

Farnrollen

Dass nicht nur Blütenpflanzen faszinieren können, zeigen die verschiedenen im Wald beheimateten Farne. Ganz nach dem Motto »Grün in grün kann auch entzücken« liefern uns Farne im Frühjahr wahrlich kunstvoll gedrehte Blattknospen, die vor allem durch ihre skulpturale Form bestechen. Diese lassen sich auf unterschiedliche Art und Weise abbilden. Wir haben einen Ansatz gewählt, der den Hintergrund vollständig mit einem großen Farnblatt ausfüllt. Das hat den Effekt, dass die Grüntöne alle zueinander passen, da sie ja von derselben Pflanze stammen. Auf die bischofsstabartige Knospe haben wir fokussiert, und durch die offene Blende wurden die Längsstrukturen des Blathintergrunds nur schemenhaft abgebildet. Da sie quer

zu der Blattknospe im Vordergrund verlaufen, bieten sie einen guten Kontrastpunkt und verleihen der Aufnahme eine dynamischere Wirkung. Um diesen Effekt noch zu verstärken, können Sie zusätzlich ein zweites Blatt von der Seite so vor die Frontlinse des Objektivs halten, dass ein Teil des Bildes unscharf damit abgedeckt wird. Achten Sie aber darauf, dass das Hauptmotiv, also hier die Knospe, keinen Schleierüberzug bekommt. Da das Blatt nah an der Linse platziert wird, ist es lediglich schemenhaft zu erkennen, verbindet sich aber optisch prima mit dem Farnblatt im Hintergrund. Die unscharfen Rippen erhalten dadurch noch etwas mehr Struktur und geben dem Bild auf der rechten Seite etwas mehr Pep.



↑ Knospen von Farnblättern lassen sich prima im Stil der Neuen Sachlichkeit des Fotografen Karl Blossfeld darstellen.

100 mm | f8 | 1/250 s | ISO 100 | Blitz



↔ Unten: Knospe eines Straußfarns mit ausgerolltem Blatt im Hintergrund. Links: Dasselbe Setup, bei dem zusätzlich ein Farnblatt von rechts vor die Linse geschoben wurde.

100 mm | f4 | 1/20 s | ISO 200 | Stativ
100 mm | f4 | 1/15 s | ISO 200 | Stativ



Löwenzahn-Variationen

Der Löwenzahn wird häufig unterschätzt, weil er so ziemlich überall wächst. Selbst wenn zwischen Gehweg und Randstein nur noch ein paar Zentimeter Erde zur Verfügung stehen, klammert sich dort mit Sicherheit eine Löwenzahnpflanze fest. Wenn Sie eher ländlich leben, ist die nächste Löwenzahnwiese bestimmt auch nicht weit entfernt. Ob mit oder ohne Windmühle, ein saftig gelbes Löwenzahnfeld mit blauem Himmel darüber lässt so richtig Frühlingsfeeling aufkommen. Bauen Sie aber am besten einen Eyecatcher mit ein, und verwenden Sie die Löwenzahnblüten als Vordergrund, sonst besteht die Gefahr, dass die Aufnahme zu flach wirkt. Wir haben eine Bockwindmühle verwendet, Bäume aller Art funktionieren aber auch hervorragend. Uns gefällt es am besten, wenn die Blüten im Vordergrund unscharf dargestellt sind und nach hinten langsam an Schärfe gewinnen. Aus diesem Grund haben wir eine offene Blende gewählt und auf die Windmühle fokussiert.

Selbstverständlich ist eine Löwenzahnblüte auch aus der Nähe attraktiv anzusehen, also nähern wir uns der oftmals verkannten Schönheit mit dem Makroobjektiv. Sehr schön lassen sich radiäre Blüten, wie die des gelben Korbblüters, von schräg oben abbilden. Die Blende haben wir so gewählt, dass der Hintergrund unscharf abgebildet ist, die anderen Blüten aber noch als amorphe gelbe Flecken in der grünen Umgebung erkennbar bleiben. So vermeiden wir, dass der Hintergrund langweilig erscheint.

Dass die allseits bekannte Pusteblume den Samenstand des Löwenzahns darstellt, ist vermutlich den meisten bekannt. Dass sie sich im richtigen Licht aufgenommen als kleines Kunstwerk entpuppt, aber nicht unbedingt. Da es schon langsam dunkel wurde, haben wir für das gezeigte Bild ein Systemblitzgerät verwendet und die weiße Kugel frontal mit etwas Zusatzlicht aufgehellt, damit sich die Schirmchen noch besser hervorheben. Besuchen Sie die Löwenzahnwiese also unbedingt auch nochmal im Sommer, und lassen Sie sich auf ein romantisches Fotoshooting mit der Pusteblume ein.

↑ Löwenzahnwiese vor Windmühle

50 mm (APS-C) | f4,5 | 1/800 s | ISO 200 | +0,7 EV

↗ Löwenzahnblüte »klassisch« vor angenehm grün-gelbem Hintergrund

100 mm (APS-C) | f5,6 | 1/400 s | ISO 100

→ Pusteblume, mit dem Blitz stimmungsvoll in Szene gesetzt

100 mm | f4 | 1/160 s | ISO 100 | Blitz



Radiär und rachenförmig

Beim Umherstreifen in der Botanik fallen zwei grundsätzlich unterschiedliche Blütentypen auf. Bei den einen verlaufen die Blütenblätter strahlenförmig nach außen, sodass eine Symmetrie um die Mittelachse vorliegt. Solche Blüten lassen sich klassisch schön in der Aufsicht fotografieren, wie es beim sommerlichen Bild der Geruchlosen Kamille der Fall ist. Dabei kann der Winkel durchaus etwas variiert werden; entscheidend ist, dass der durch die Kreisstruktur sehr harmonisch wirkende Charakter der Blüte vermittelt wird.

Ganz anders sieht es bei Pflanzen aus, deren Blüten aus zwei spiegelgleichen Hälften aufgebaut sind, was beispielsweise beim Gewöhnlichen Natternkopf der Fall ist. Diese Blüten stellen oft eine

etwas größere Herausforderung dar, da es nicht direkt eine klar erkennbare Perspektive gibt, wie es bei den radiären Blüten der Fall ist. Das gilt vor allem, wenn sich der gesamte Blütenstand aus vielen kleineren Blüten zusammensetzt. Wie viele sollen ins Bild und wo wird der Blütenstand optisch abgeschnitten? Hier gilt es, anhand der individuellen Pflanze zu überlegen, welche Kombination aus Bildausschnitt und Blickwinkel die attraktivste ist. Bei der gezeigten Aufnahme des Natternkopfs haben wir uns für die obere Spitze des Blütenstands mit drei Blüten entschieden. Dadurch, dass von unten unscharf noch ein Teil einer unteren Blüte ins Bild hineinragt, sollte es unten nicht ganz so hart abgeschnitten aussehen.

Von hinten schien die untergehende Sonne der Blüte schräg und durch Kiefern abgemildert entgegen, was zu ein paar attraktiven runden Bokeh-Laternen im Hintergrund führte. Diese sind bei offener Blende am schönsten, daher wählten wir f2,8. Allerdings wäre uns die Pflanze dann zu unscharf geworden. Daher fokussierten wir sie in 15 Bildern durch, die anschließend per Focus Stacking fusioniert wurden (mehr dazu erfahren Sie im Abschnitt »Mehr Schärfentiefe dank Focus Stacking« auf Seite 266). Um die Pflanze im Gegenlicht ausreichend hell darzustellen und die feinen Strukturen und Härchen hervorzuheben, haben wir mit einem Systemblitz plus Softbox eine leichte Aufhellung herbeigeführt.



↑ Die strahlenförmige Blüte der Geruchlosen Kamille lässt sich gut in der angeschrägten Aufsicht abbilden. Die unscharfen Blüten im Hintergrund verstärken das frische Flair der Szene.

105 mm (APS-C) | f5,6 | 1/125 s | ISO 200 | Blitz



↑ Der asymmetrische Blütenstand des Natternkopfs wirkt von der Seite aufgenommen attraktiv (Focus Stacking aus 15 Bildern).

100 mm | f2,8 | 1/5 s | ISO 400 | +1 EV | Blitz + Softbox | Stativ



← Mit etwas Kreativität lässt sich die blaue Blütenkerze der Vielblättrigen Lupine sehr harmonisch darstellen.

100 mm | f2,8 |
1/100 s | ISO 100 |
+0,3 EV

Blaue Einwanderer

Wenn Sie im Frühsommer unterwegs sind, werden Ihnen die stattlichen Blütenkerzen der Lupine nicht verborgen bleiben, zumal diese wunderbar blau blühende Pflanze oftmals in größeren Gruppen anzutreffen ist. Die Vielblättrige Lupine wächst bevorzugt an Böschungen von Straßen und Eisenbahndämmen, aber auch gerne an Waldrändern und auf Lichtungen. Ursprünglich stammt sie übrigens aus Nordamerika und ist in Mitteleuropa erst seit etwas mehr als hundert Jahren heimisch. Das mag Naturschützer beunruhigen, die in den blauen Schmetterlingsblütlern in erster Linie einen Neophyten, also eine invasive Art sehen. Das können wir einerseits zwar voll und ganz nachvollziehen. Aber wenn wir andererseits direkt davorstehen, ist sie für uns ganz einfach eine sehr attraktive Pflanze, die sich wunderbar ins Bild setzen lässt. Um eine fast schon gemäldeartige Ansicht zu gestalten, haben wir einen fokussierten Blütenstand mit einer unscharf im Vordergrund abgebildeten Blüte kombiniert und am unteren Rand der scharfen Blüte einen weiteren Blütenstand so vor die Linse gebogen, dass sie den Stielansatz verschleiert. Damit wirkt der Blütenstand nicht so hart abgeschnitten. Wenn eine ganze

Waldlichtung voller Lupinen steht, kann es auch sehr attraktiv sein, die Pflanzen im Hintergrund mit ins Bild zu nehmen und mit einer Telebrennweite und offener Blende zu fotografieren.



↑ Die ganze Waldlichtung im Tegeler Forst stand Ende Mai voll mit Lupinen.
100 mm | f3,5 | 1/200 s | ISO 500

Pflanzen in Kulturlandschaften

Wenn Sie sich in die Natur begeben, z. B. in den nächsten Wald oder auf ein Heideareal, ist das mitnichten die Wildnis, sondern meistens eine Landschaft, die durch menschliches Handeln geprägt ist.

Der Wald wurde zur Holzgewinnung oder als Jagdgebiet genutzt, die Heidelandschaft ist durch Beweidung mit Vieh entstanden und oftmals als Militärgelände weiterverwendet worden. Weiden und Äcker sind landwirtschaftliche Nutzflächen. Überall dort wachsen aber auch die unterschiedlichsten Wildkräuter, Sträucher und Stauden. Diese botanische Vielfalt bietet Ihnen wunderbare Möglichkeiten zur Pflanzenfotografie.

Am Ackerrand und auf der Wiese

In der näheren Umgebung Ihrer Wohnung werden Sie am wahrscheinlichsten auf einen Acker, ein Feld oder eine Wiese treffen, denn diese Nutzflächen sind vermutlich die häufigsten Habitate in Mitteleuropa. Und auch wenn Monokulturen inzwischen weite Teile der Ackerflächen bestimmen, finden sich immer noch genügend Pflanzen, die an diesen Standorten die besten Wachstumsbedingungen vorfinden. Artenvielfalt hängt natürlich auch davon ab, auf welche Art und Weise die Landwirtschaft dort betrieben wird. Große Mono-

kulturen mit starkem Pestizideinsatz sind nicht unbedingt ideal, um als Ziel für einen artenreichen botanischen Fotoausflug zu dienen. Flächen mit kleinräumiger bäuerlicher Bewirtschaftung hingegen eignen sich eher, um eine Vielzahl an Pflanzenarten anzutreffen und natürlich auch zu fotografieren. Mit etwas Umsicht und ohne den Bauern das Getreide niederzutrammeln, ist es problemlos möglich, sich im landwirtschaftlichen Umfeld auf Fototour zu begeben. Begleiten Sie uns auf einen Trip in die deutsche Agrarlandschaft.

Gleichförmigkeit als Gestaltungsmittel

Wenn Sie losziehen, um im und um das Getreidefeld herum interessante Pflanzen zu suchen, empfehlen wir, zu Beginn einen Blick auf das Feld selbst zu werfen. Denn auch Gerte, Weizen oder Roggen haben ihren Reiz. Gerade die Gleichförmigkeit der Pflanzenkulturen lässt sich in vorzeigbare Bilder umsetzen.

→ Ein sommerliches Gerstenfeld hat in seiner Gleichförmigkeit auch einen speziellen Reiz.

35 mm (APS-C) | f10 | 1/100 s | ISO 100 | -0,3 EV



Liniенverlauf

Bei dem Getreidefeld haben wir eine der Traktorspuren diagonal durchs Bild laufen lassen, um eine dynamischere Aufteilung zu erzielen. Wenn solche oder auch andere Arten von Motivlinien von links nach rechts aufsteigen, wird das als positiv empfunden. Das liegt wohl daran, dass es unserer Leserichtung entspricht und ein aufsteigender Pfad, Graph oder auch eine Treppe als günstiger Verlauf wahrgenommen wird, während absteigende Linien das Gegenteil bewirken können, aber nicht müssen. Das hängt auch sehr vom Motiv ab.

→ Froschperspektive auf die Gerstenhalme. Um die Schatten etwas aufzuhellen, wurde mit Blitzlicht fotografiert.

19 mm (APS-C) | f11 | 1/250 s | ISO 100 |
-0,3 EV | Blitz

Froschperspektive

Wenn Sie sich in Richtung Boden begeben und aus der Perspektive einer Feldmaus einen Blick von unten auf die Getreidehalme werfen, werden Sie feststellen, dass sich einzelne Ähren sehr hübsch vor blauem

Himmel machen. Die passende Position und den richtigen Blickwinkel müssen Sie dann für Ihr Feld individuell ausfindig machen. Ist das gelungen, winken Ihnen ungewöhnliche Getreidebilder.



Gestaffelte Monokulturen

Interessante Effekte lassen sich auch erreichen, wenn mehrere Felder mit unterschiedlichen Pflanzen hintereinander vor Ihnen liegen. Zusammen mit dem Getreidefeld im Vordergrund ergab sich so ein Schichtbild in Grün, Gelb und Beige. Wenn wir solche Übersichtsaufnahmen von Feldern oder Äckern machen, schließen wir die Blende auf f11 oder sogar f16, um alle Bereiche möglichst scharf abgebildet zu bekommen.

← Hier wechseln sich die Monokulturen ab und lieferten uns eine strukturbetonte Ansicht, die mit erhöhtem Blendewert untermauert wurde.

200 mm | f11 | 1/25 s | ISO 100 | +0,3 EV

Roter geht es nicht: Klatschmohn

Eine typische Pflanze am oder auch im Getreidefeld ist der Klatschmohn. Das ist allerdings nur dann der Fall, wenn der Landwirt nicht zu heftig mit Pestiziden hantiert hat. Durch seine intensiv rote Farbe hat der Mohn auch fotografisch einen besonderen Stellenwert. Nur wenige andere Blüten wirken so plakativ. Das haben wir uns zunutze gemacht und per Blitzbeleuchtung ein knalliges Blütenbild vor schwarzem Hintergrund kreiert. Nicht, dass die Aufnahme ohne Blitz schlecht aussehen würde, die Mohnblüte ist bei maximal geöffneter Blende schön vor dem grünen Hintergrund freigestellt. Aber man kann ja ruhig auch einmal etwas ausprobieren. Um das knallige Bild mit schwarzem Hintergrund aufzunehmen, wurde die Belichtung so weit reduziert, dass das Bild ohne

Blitz schwarz ausgefallen wäre. Dann haben wir die Blüte mit einem entfesselten Systemblitzgerät plus Softbox von schräg oben angestrahlt. Durch den hohen Blendenwert und den geringen ISO-Wert hatte der Blitz eine so geringe Reichweite, dass er den Hintergrund nicht mit aufhelle und dieser damit komplett schwarz aussieht. Wenn wir uns das Bild ansehen, erinnert es ein wenig an das wehende Kleid einer spanischen Flamencotänzerin. Eine weitere Möglichkeit für interessante Mohnaufnahmen bietet die Seitenansicht auf eine sich entfaltende Blüte. Achten Sie darauf, dass sich die vielen feinen Härchen gut vom Hintergrund abheben, was beim sanften Gegenlicht eines bedeckten Tages z.B. sehr gut funktioniert.



Farüberstrahlung

Blüten mit sehr intensiven Farben können bei der Bildpräsentation oder im Druck Probleme bereiten, wenn die Farbsättigung des Bildes zu hoch ist. Dann verliert die Aufnahme an Details, und die Blüten sehen aus wie bunte, einfarbige Kleckse. Wenn Sie im RAW-Format fotografieren, können Sie die Farbintensität gefühlvoll anpassen, sodass alle Strukturen sichtbar bleiben. Bei JPEG ist es sinnvoll, einen Bildstil zu verwenden, der keine hohe Sättigung erzeugt, etwa **Neutral** oder **Natürlich**. Dann können Sie die Sättigung oder Farbdynamik in der Nachbearbeitung besser anpassen. So bekommen Sie auch farbsättigte Blüten gut strukturiert ins Bild.

← Links oben: Mohnblüte bei natürlichem Licht. Links unten: Mohnblüte, geblitzt bei äußerst restriktiven Belichtungseinstellungen.

100 mm (APS-C) | f2,8 |
1/25 s | ISO 400 | Stativ

100 mm (APS-C) | f16 |
1/50 s | ISO 100 | Stativ |
Blitz + Softbox

← Blüte mit Kelchblättern kurz vor der Entfaltung. Das Rot der Blüte und die grünen Kelchblätter harmonieren durch ihre Komplementärfarben besonders gut miteinander.

105 mm (APS-C) | f6,3 |
1/100 s | ISO 200 | Blitz +
Softbox



↑ Links: In der prallen Sonne wird die Gemeine Wegwarte mit harten Schlagschatten und heller Blüte vor dunklerem Gras abgebildet. Mitte: Durch Abschattung der Blüte, aber noch Sonne im Hintergrund, werden die Kontraste harmonischer dargestellt. Rechts: Hier wurde auch noch ein Teil des Hintergrunds abgeschattet, um dem Motiv eine bessere Tiefenwirkung zu verleihen.

100 mm | f6,3 | 1/2000 s | ISO 400 | +0,3 EV | Stativ | Blitz + Softbox

100 mm | f6,3 | 1/500 s | ISO 400 | +0,3 EV | Stativ | Blitz + Softbox

100 mm | f6,3 | 1/400 s | ISO 400 | +0,3 EV | Stativ | Blitz + Softbox

Wegwarte

Eine namentlich nicht ganz so bekannte Pflanze der heimischen Feldmark ist die Gemeine Wegwarte, die auch als Zichorie bekannt ist und zu Ersatzkaffee verarbeitet wurde, Stichwort Muckefuck. Sie ist auf Weiden und Äckern zu finden, ebenso an Wegesrändern, Rainen und Brachflächen. Ihre strahlenförmige hellblaue Blüte kommt vor allem bei ausreichender Vergrößerung gut zur Geltung. Daher haben wir unser Exemplar mit dem Makroobjektiv aufgenommen. Die Pflanze stand in der prallen Sonne, daher wählte die Kamera für die helle Blüte im Modus Blendenvorwahl (A/Av) eine kurze Belichtungszeit. Dadurch wurde der im Verhält-

nis zur Blüte dunklere Hintergrund im Bild auch entsprechend dunkel dargestellt. Dies gefiel uns nicht so gut, und wir kamen auf die Idee, den eigenen Körper als Schattenspender so zu positionieren, dass nur die Blüte, nicht aber der Hintergrund abgeschattet wurde. Da die Blüte jetzt schwächer beleuchtet war, belichtete die Kamera länger, was wiederum dazu führte, dass der nun im Verhältnis zur Blüte hellere Hintergrund auch heller abgebildet wurde. Der Gelbton harmonierte unserer Ansicht nach besser mit der Blüte. Um das Bild noch etwas weiter abzurunden, haben wir unseren Körperschatten zusätzlich zur Blüte auch noch auf einen

Teil des Hintergrunds fallen lassen, was zu einer Abdunkelung der rechten unteren Ecke führte. Der Helligkeitsgradient hebt die Blüte noch etwas stärker vom Hintergrund ab. Fragen Sie uns aber nicht, wie seltsam die Verrenkungen hinter dem Stativ ausgesehen haben müssen. Es hat auch ein paar Versuche gebraucht, bis der Hintergrund uns passend erschien.

Die Blüten der Wegwarte sind übrigens nur vormittags von ungefähr 6 Uhr bis zur Mittagsstunde geöffnet. Es lohnt sich also, mit der Kamera in der ersten Hälfte des Tages bei der Schönheit am Wegesrand vorbeizuschauen, sonst ist die Fotolocation schon wieder geschlossen.

Gemeiner Erdrauch

Kennen Sie den Gemeinen Erdrauch? Oft gestanden, wir kannten ihn nicht, bis wir ihm begegnet sind. Dabei hatte uns der schöne Blütenstand gleich fasziniert, als wir ihn am Rande eines Ackers in der Uckermark entdeckten. Er hob sich mit seinen magentafarbenen Blüten gut sichtbar von dem ihn umgebenden Grün ab. Allerdings stellte sich auch gleich die Frage: Wie am besten mit der Kamera an die hübsche Staude herangehen? Von vorne wirkte der Blütenstand mit den etwas wild darum angeordneten Blättern und Grashalmen nicht so optimal. Den Grashalm hätten wir abgeschnitten, aber die Blätter des

Erdrauchs konnten wir ja nicht einfach abrasieren. Also einmal um die Pflanze herumhüpfen und verschiedene Perspektiven checken. Das Ergebnis: Närer ran und von der linken Seite könnte es funktionieren. Die Blüte neigt sich schräg nach links, und die kleine Knospe füllt den Raum auf der rechten Seite des Bildes aus. So konnten wir den Blattsalat aus dem Bild heraushalten und durch den geringeren Abstand zur Blüte den Hintergrund homogener gestalten. Ach ja, einen störenden Grashalm haben wir mit der Schere entfernt, womit auch geklärt wäre, warum wir immer eine kleine Schere im Rucksack mit dabeihaben.



↑↓ Oben: Der Gemeine Erdrauch stand an einem Feldrand im tiefen Gras. Unten: Durch einen besseren Bildausschnitt und indem wir näher herangingen, ließen sich die Blüten besser vor dem Hintergrund freistellen.

100 mm | f2,8 | 1/640 s | ISO 125

100 mm | f2,8 | 1/640 s | ISO 250



Wilde Malve

Sollten Sie in der Nähe eines Weinbergs wohnen, halten Sie nach Wilden Malven Ausschau, denn dort wachsen diese schönen Pflanzen unserer Erfahrung nach besonders gern. An trockenen Wegrainen und auf Brachflächen sind sie aber ebenfalls zu finden, sodass einem fotografischen Rendezvous nichts im Wege stehen dürfte. Denken Sie auch daran, einen Blick auf die Knospen der Malve zu werfen, denn die sehen mit ihren zusammengedrehten Blättern sehr ästhetisch aus. Sie lassen sich prima im Hochformat inszenieren. Die Perspektive haben wir so gewählt, dass im Hintergrund noch weitere Blüten als Farbtupfer auftauchen, was dem Bild etwas mehr Pep verleiht.

Die zweite Perspektive geht ins Detail, genau genommen direkt in den Trichter

der Malvenblüte. Den Reiz bezieht die Aufnahme aus dem Kontrast zwischen den lilafarbenen Blütenblättern und den darunter liegenden Kelchblättern. Die radiärsymmetrische Anordnung gibt dem Bild eine klare Struktur. Wir haben den Mittelpunkt der Blüte etwas nach links verlagert, eine Platzierung der Staubblatttröhre exakt in der Bildmitte wäre bei diesem Motiv sicherlich auch möglich. Um die Blüte durchgehend scharf abzubilden, haben wir einmal wieder die Fokusreihe bemüht, um aus sechs Aufnahmen mit Helicon Focus ein durchgehend scharfes Bild zu erzeugen. Eine Methode, die immer populärer wird und um die bei vielen Motiven nicht herumzukommen ist, wenn sie durchgehend scharf abgebildet werden sollen.



↑ Zusammengedrehte Blütenknospe einer Wilden Malve

100 mm | f8 | 1/60 s | ISO 250 | +0,3 EV



← Einer Wilden Malve tief in den Blütenkelch geschaut (Focus Stacking aus sechs Aufnahmen)

100 mm | f8 | 1/50 s | ISO 400 | +0,3 EV | Stativ



↑ Apfelblüte mit Knospen

100 mm (APS-C) | f4 | 1/60 s | ISO 400 | +1 EV | Blitz + Softbox



↑ Blühender Kirschbaum in seiner ganzen Pracht (oben) und als Ausschnittsaufnahme (unten)

13 mm (MFT) | f5,6 | 1/250 s | ISO 200

34 mm (MFT) | f5,6 | 1/320 s | ISO 200

Obstblüte

Wunderschön sind auch die Blüten von Obstbäumen. Egal ob Sie Nahaufnahmen machen oder gleich den ganzen blühenden Baum ablichten möchten, Sie werden auf jeden Fall auf Ihre Kosten kommen. Eine Streuobstwiese oder ein paar Bäume am Wegesrand finden sich eigentlich fast überall. Kirschbäume blühen normalerweise Anfang bis Mitte April, Apfelbäume etwas später gegen Ende April, wobei es aber auch auf die spezifischen Witterungsbedingungen des Jahres ankommt und natürlich auch auf den Standort. Aber wann die Bäume bei Ihnen zu Hause blühen, wissen Sie vermutlich selbst am besten. Wenn wir ganze Bäume aufnehmen, gehen wir meistens vor ihnen in die Knie, und zwar nicht, weil die Baumblüte so überirdisch schön ist, sondern um einen

möglichst guten Vorder- und Hintergrund zu bekommen. Aus der Froschperspektive lassen sich unschöne Elemente im Hintergrund wie Windräder oder andere Masten meistens optisch ganz gut eliminieren, denn sie verschwinden hinter dem Gras im Vordergrund. Zudem wirkt so ein Baum von unten aufgenommen noch ein Stück stattlicher.

Um eine Ausschnittsaufnahme anzufertigen, gehen Sie einfach näher an den Baum heran, und probieren Sie verschiedene Perspektiven aus. Den Stamm etwas schräg ins Bild zu nehmen, kommt häufig ganz gut, und wenn mehrere Bäume hintereinanderstehen, probieren Sie mal, diese als Spalier zu inszenieren. Wir haben beides auf der zweiten Aufnahme des Kirschbaums versucht und finden, dass

solche Aufnahmen weniger dokumentarisch wirken und durchaus etwas mehr Esprit versprühen.

Ganz anders gehen wir an die Blüten heran. Dazu verwenden wir ein Makroobjektiv und stellen sie größer dar, wie bei der Apfelblüte zu sehen. Apfelblüten sind unserer Meinung nach fast noch attraktiver als Kirschblüten, da sie vor allem im Knospenstadium kräftige Rosatöne mit ins Bild bringen. Daher haben wir bei der Auswahl unserer Apfelblüte beachtet, dass auch einige geschlossene oder halb geöffnete Knospen im Bildausschnitt mit dabei sind. Dadurch wirken diese Bilder etwas poppiger als die sehr verträumt daherkommenden Kirschblüten. Um die Blüte etwas frischer wirken zu lassen, haben wir dezent mit Blitzlicht aufgehellt.

Liste fotogener Blütenpflanzen

Als Anregung haben wir hier eine Tabelle erstellt, die einige interessante Blütenpflanzen auflistet, die sich in Feld und Wald finden.

Pflanze	Vorkommen	Blütezeit
Ackerwinde	Äcker, Wegränder, Schuttplätze, Ödland	Mai–Okt.
Acker-Vergissmeinnicht	Äcker, Feldwege und Wegränder, lehmige Böden	Mai–Aug.
Bach-Nelkenwurz	feuchte Wiesen, Auwald, Bachufer	Apr.–Juli
Eselsdistel	Trockenwiesen, Felder, Wegränder, sandige Lehm- und Kalkböden	Juli–Aug.
Frauenschuh	schattige Laubwälder, bevorzugt kalkreiche Böden	Mai–Juni
Geflecktes Knabenkraut	feuchte Magerwiesen, Moor, Heide	Mai–Aug.
Heckenrose	Hecken, Feldraine, Waldränder	Mai–Juli (Blüte) Sept.–Dez. (Hagebutten)
Heidekraut	saure, sandige Böden, Heide, Moore, Dünen	Aug.–Okt.
Helm-Knabenkraut	Kalkböden auf Halbtrocken- und Trockenrasen	Mai–Juni
Herbstzeitlose	Fettwiesen, Riedwiesen	Aug.–Okt.
Klatschmohn	Getreidefelder, Wiesen, Wegränder	Mai–Juli
Kornblume	Getreidefelder, Ödland	Juni–Sept.
Löwenzahn (Pusteblume)	Wiesen, Wegränder, Weiden	Apr.–Juli
Lupine	Waldrand, Lichtungen, Böschungen	Mai–Aug.
Maiglöckchen	lichte Laubwälder, Gebüsch	Mai–Juni
Wilde Malve	Wegraine, Brachflächen, Weinberge	Mai–Sept.
Roter Fingerhut	Kahlschläge, Waldlichtungen	Juni–Aug.
Schneeglöckchen	Au- und Laubmischwälder, feuchte Wiesen	Febr.–März
Sonnenblume	stickstoffreiche Humusböden in sonniger Lage, als Nutzpflanze angebaut	Juni–Okt.
Weizen	schwere, nährstoffreiche Böden, ausgedehnte Felder, als Nutzpflanze angebaut	Mai–Juni (Blüte) Juli (Reife)
Wiesen-Glockenblume	Halbtrocken- und Magerrasen, Wiesen, Wegränder und Heiden	Juni–Sept.
Wiesen-Schlüsselblume	Raine, Halbtrockenrasen, trockene Wiesen, lichte Laubwälder, Waldränder	März–Mai
Winteraps	schwere, feuchte und nährstoffreiche Böden, wird als Kulturpflanze angebaut	Apr.–Mai

↑ Fotogene Blütenpflanzen in der Übersicht

Pflanzen des Gebirges

In Gebirgslandschaften wie den Alpen findet sich eine sehr spezielle Flora, die sich an die besonderen Bedingungen der Berge angepasst hat und sich von der Vegetation im Tiefland deutlich unterscheidet.

Manche Pflanzen wachsen zwar sowohl im Gebirge als auch in der Ebene, in den Bergen besetzen sie aber meistens eher niedrig gelegene Habitate, wie Talgrün- de und Almen. Auf den folgenden Seiten werden wir Ihnen einige attraktive Vertreter der alpinen Pflanzengesellschaft vorstellen und zeigen, wie Sie sie fotografisch attraktiv in Szene setzen können.



↑ Auch die Wurzel des Ostalpen-Enzians wird zur Herstellung des bitteren Enzianschnapses verwendet.

55 mm (APS-C) | f5,6 | 1/800 s | ISO 200 |
-0,3 EV

Enzianblüten

Sicherlich eine der bekanntesten Alpenblumen ist der große Alpen-Enzian, mit dem wir uns im Abschnitt »Eine Frage der Perspektive« auf Seite 244 eingehender beschäftigen werden. Was viele Menschen aber nicht wissen, ist, dass es noch jede Menge andere Enzianarten gibt und diese auch völlig unterschiedlich aussehen. Seinen Bekanntheitsgrad verdankt der Echte Alpen-Enzian, der auch als Clusius-Enzian bezeichnet wird, nicht nur seiner intensiv blauen Farbe, sondern auch der Tatsache, dass auf jeder Flasche mit Enzianschnaps die Glockenblüte mit dem kurzen Stängel abgebildet ist. Dabei hat die hübsche Blüte mit dem alpinen Brennereierzeugnis gar nichts zu tun, denn dieses wird mit dem Rhizom von Hochstauden-Enzianen, wie dem des gelben oder des Purpur-Enzians angesetzt. Den ähnlichen Ostalpen-Enzian haben wir zur Abwechslung einmal als ganze Pflanze eher dokumentarisch

abgebildet, sodass alle Pflanzenteile gut zu erkennen sind.

Deutlich ähnlicher sieht dem Echten Alpen-Enzian der sogenannte Frühlings-Enzian. Der wirkt immer ein bisschen wie der kleine Bruder, denn er ist deutlich schlanker, und die Blüten sind kleiner. Dennoch lohnt es sich, auch diese Blüte aus der Nähe aufzunehmen, am besten mit dem Makroobjektiv und geöffneter Blende, damit der Hintergrund schön unscharf wird. Enziane können aber auch rosé- oder lila-farben daherkommen und eine fast schon buschartige Wuchsform aufweisen. Dann handelt es sich um Kranz- oder Fransen-Enziane, die übrigens nicht nur im Gebirge vorkommen. Sie stehen wie ein kleiner Blumenstrauß in der Landschaft und sind außerordentlich hübsch anzusehen. Dennoch stehen sie, was den Bekanntheitsgrad angeht, deutlich im Schatten ihres blauen Verwandten.



← Österreichischer Kranz-Enzian

135 mm (APS-C) | f5,6 | 1/200 s | ISO 320 |
+0,7 EV



↑ Klassische Nahaufnahme einer Frühlings-Enzianblüte (Focus Stacking aus sieben Bildern)
100 mm | f2,8 | 1/250 s | ISO 250 | +0,7 EV

← Deutscher Fransen-Enzian, die Aufnahme wurde aus einer Fokusreihe von vier Bildern gestackt.
100 mm | f2,8 | 1/15 s | ISO 100 | +0,3 EV | Stativ

Alpen-Edelweiß

Die wohl berühmteste Alpenpflanze ist das Edelweiß. Als Symbol hat sie es vom Signet des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins bis hin zur Darstellung auf der Rückseite der Fünf-Franken-Münze recht weit gebracht. Selbst Schweizer Generäle schmücken sich mit seiner stilisierten Blüte. Dabei ist das Edelweiß eigentlich eine zwar außergewöhnliche, aber optisch nicht besonders aufdringliche Pflanze. Lediglich wenn sie im Ver-

band wächst, generiert sie etwas mehr Aufmerksamkeit. Am häufigsten ist sie in alpinem Rasen anzutreffen, reine Felsgebiete werden seltener besiedelt.

Das Bild haben wir an einem Edelweißstock im Oberengadin aufgenommen, auf den wir bei der Steinbocksuche auf ungefähr 2500 m Höhe gestoßen sind. Wenn Sie auf Edelweiß treffen, können die Blüten vereinzelt stehen oder aber einen ganzen Busch bilden. Sind viele Blü-

ten neben- und übereinander angeordnet, ist es gar nicht so einfach, einen attraktiven Bildausschnitt zu finden. Nach etwas hin und her haben wir die zwei gezeigten Blüten ausgesucht und vollständig ins Bild genommen; die anderen darum herumliegenden mussten wir anschneiden, was aber eigentlich gar nicht stört. Dagegen, dass noch eine kleine Wespe als i-Tüpfelchen auf der fokussierten Blüte saß, hatten wir natürlich nichts einzuwenden.



↑ Links: Das Bild des Alpen-Edelweiß ist leicht unterbelichtet. Rechts: Ausgewogenere Belichtung durch Belichtungskorrektur um 1 EV.

Links: 100 mm | f9 | 1/250 s | ISO 1250; rechts: 100 mm | f9 | 1/125 s | ISO 1250 | +1 EV

Filigrane Soldanelle

Eine der grazilsten Pflanzen der Alpenregion ist die Soldanelle, die schon sehr früh im Jahr als eine der ersten ihren Kopf durch den schmelzenden Schnee steckt. Um die filigranen Strukturen gut vor dem Hintergrund freizustellen, haben wir die Blende ganz geöffnet und eine Fokusreihe von acht Bildern angefertigt, die wir dann mit Helicon Focus zusammengeführt haben. Bei diesen sehr niedrigen Pflänzchen

ist es am besten, die Kamera quasi direkt auf den Boden zu stellen. Wir legen dann ein Tuch, einen kleinen Bohnensack oder eine andere Unterlage unter die Kamera. Außerdem hat es uns besser gefallen, einen schrägen Blickwinkel einzunehmen, sodass die Stängel mit den Blüten etwas quer durch das Bild laufen. Das wirkt dynamischer, als wenn wir alles gerade ins Bild genommen hätten. Geachtet haben

wir darauf, dass die beiden unscharfen Blätter im Vordergrund vollständig im Bild auftauchten. Durch den schrägen Winkel konnten wir sie aus der Ecke kommend dekorativ am unteren Rand platzieren. Die Blätter und Stängel bis hin zu den Blüten verlaufen entlang einer Linie und führen den Blick zur Blüte hin. So können Sie auch auf den ersten Blick eher unscheinbare Pflanzen schön in Szene setzen.

Überbelichten

Da in der Edelweißaufnahme links viele helle Flächen sind, hat die Belichtungsautomatik das Bild leicht unterbelichtet, und die Blütenblätter wirken schmutzig grau. Um das zu kompensieren, haben wir das Bild nachträglich etwas überbelichtet, was zu einer besseren Helligkeit führte und die Blüten weißer wirken lässt.



→ Alpen-Soldanelle (Focus Stacking aus acht Einzelaufnahmen)

100 mm | f2,8 | 1/160 s | ISO 800 | Stativ

Gletscher-Hahnenfuß

Nun zu einem Höhenflieger, denn der Gletscher-Hahnenfuß gehört zu den Pflanzen, die in den höchsten Höhen vorkommen. Bis auf 4200 m ist das kleine Gewächs mit den weiß-rosafarbenen Blüten nachgewiesen worden. Es besiedelt also sogar die Gipfelregionen und muss daher ganz schön robust sein. Unser kleiner Tuff wuchs auf ca. 3000 m, und es wirkte, als würde die Pflanze direkt aus dem Stein spritzen. Um diese Pflanze zu fotografieren, sollten Sie gut zu Fuß sein. Wie bei der Soldanelle haben wir uns mit der Kamera in Bodennähe begeben, um für die Aufnahme annähernd auf einer Ebene mit den Blüten zu sein und sie besser vor dem Hintergrund freizustellen. Allerdings nicht ganz, denn einen kleinen Blick in den Blütenkelch des robusten botanischen Alpinisten wollten wir dem Betrachter schon gönnen.



↑ Der Gletscher-Hahnenfuß scheint direkt aus dem Geröll zu wachsen (Focus Stacking aus vier Bildern)

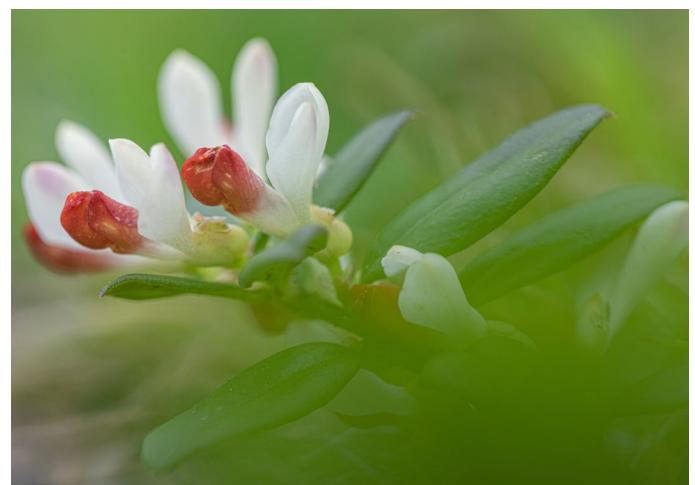
100 mm | f7,1 | 1/1250 s | ISO 800 | +0,7 EV

Buchs-Kreuzblume

In den Tälern des Nationalparks Berchtesgaden wachsen eine ganze Reihe interessanter Alpenblumen, unter ihnen auch die Buchs-Kreuzblume, die auch als Alpen-Zwergbuchs bezeichnet wird. Eigentlich handelt es sich dabei eher um ein strauchartiges Gewächs, das an der Basis schon verholzt ist. Der Schmetterlingsblütler kommt in verschiedenen Farbvarianten vor; an unserem Fotostandort in Ramsau waren die Blüten weiß mit roten Staubblättern. Um diese prägnant darzustellen, haben wir das Makroobjektiv mit einer offenen Blende verwendet und den Trick mit dem Blatt im Vordergrund angewendet. Das Blatt wurde schräg von rechts unten vor die Linse gehalten. Das führte dort anfangs zu einer ziemlich grünen Wolke, die uns zu viel von der Pflanze abdeckte. Die Blüte rechts unten verschwindet fast schon unter dem Grün. Also sind wir etwas zurückgerudert und haben das Blatt noch etwas näher vor die Linse gehalten und auch etwas mit der Position gespielt. Dadurch wurde das Grün transparenter und wirkte nicht mehr so massiv. Nach ein paar Anläufen waren wir mit dem Bild dann zufrieden.

Die Dichte des Blattes variieren

Wie am Beispiel der Buchs-Kreuzblume zu sehen, ist es möglich, mit ein und demselben Blatt die Transparenz des erzeugten Schleiers zu beeinflussen. Das funktioniert vor allem durch die Regulation des Abstands vom Blatt zur Frontlinse des Objektivs. Je näher Sie das Blatt in Richtung Linse verschieben, desto transparenter wird der Schleier. Rücken Sie das Blatt weiter weg, wird er dichter.



→ Oben: Der Bildausschnitt der Buchs-Kreuzblume hat uns gefallen, aber der Blütenstand läuft unten etwas abrupt aus dem Bild. Mitte: Um den Übergang nicht so hart wirken zu lassen, haben wir ein Blatt vor das Objektiv gehalten. Die grüne Wolke in der unteren rechten Ecke war uns allerdings etwas zu massiv. Unten: Hier haben wir das Blatt dichter vors Objektiv gehalten und weniger stark in das Bild hineinragen lassen.

100 mm | f2,8 | 1/160 s | ISO 320 | +0,3 EV

100 mm | f4,5 | 1/100 s | ISO 320 | +0,3 EV

100 mm | f4,5 | 1/60 s | ISO 320 | +0,3 EV

Silberdistel

Die Silberdistel erinnert uns immer etwas an eine getrocknete Strohblume. Ihre Blüte ist nicht frisch und saftig, und farbig ist sie auch nicht. Warum fotografieren wir sie dann also? Nun ja, es hängt eben auch etwas davon ab, wie die Blüte in ihre Umgebung eingebettet ist. Eine besonders fotogene Silberdistel aufzuspüren, ist gar nicht so einfach. Das liegt daran, dass viele der Blüten nicht mehr ganz unbeschädigt

sind, und sobald die Symmetrie dahin ist, wirken auch die Bilder nicht mehr so stimmg. Für unsere Aufnahme haben wir auf der Gemeindealpe in den österreichischen Kalkalpen aber noch ein gut erhaltenes Exemplar gefunden. Besonders gefallen hat uns hier, dass die Blätter der Distel auch radiär verlaufen, sodass die Blätter wie eine Verlängerung der Blüte wirken, nur dass sie grün sind und eine andere Struk-

tur aufweisen. Das wirkt fast wie eine Uhr, es fehlen nur noch die Zeiger. Um die strahlenförmige Form optimal darzustellen, haben wir für das Bild die lotrechte Perspektive verwendet. Die Distel haben wir aber etwas nach links verrückt, weil es uns besser gefiel. Die Blende haben wir geschlossen, weil wir möglichst jedes Detail scharf abbilden wollten und ein störender Hintergrund ja gar nicht existierte.



↑ Silberdistel im Blätterkranz

100 mm | f16 | 1/160 s | ISO 800

Berg-Hauswurz

Die Berg-Hauswurz ist ein recht kurioses Gewächs der Alpen und anderer europäischer Gebirge, von dem die meisten einen Verwandten oder eine Zuchtförm im Hausgarten oder auf dem Balkon haben werden. Sie wächst als sukkulente Pflanze in kugeligen Rosetten und bildet Kolonien, in denen die Pflanzen dicht an dicht stehen. Genau solch eine Kolonie haben

wir uns in den Schweizer Alpen fotografisch vorgenommen. Am interessantesten fanden wir die Sicht senkrecht von oben auf die Pflanzen. Das sieht vor allem wegen der roten Blattspitzen und der weißen Drüsenhaare attraktiv aus. Da wir für das Aufnehmen der Fokusreihe sowieso ein Stativ benutzen mussten, haben wir den ISO-Wert zugunsten der Bildqualität auf

100 eingestellt und im manuellen Modus (M) acht identisch belichtete Bilder aufgenommen. Einem alten Volksglauben zufolge sollen Hauswurze Blitze abhalten, wenn sie auf dem Dach gepflanzt werden. Darum haben wir es mit unserem Systemblitz gar nicht erst versucht. Wer weiß, was dabei herausgekommen wäre.



↑ Eine Gruppe Berg-Hauswurze, aufgenommen im Oberengadin (Focus Stacking aus acht Bildern)

100 mm | f8 | 1/6 s | ISO 100 | Stativ

Liste mit Gebirgspflanzen

In der folgenden Tabelle finden Sie einige wichtige Gebirgspflanzen mit ihren bevorzugten Standorten und Blütezeiten.

Pflanze	Vorkommen	Blütezeit
Alpen-Enzian/ Clusius-Enzian	2000–2800 m, wächst auf hoch gelegenem, magerem und kalkhaltigem Trockenrasen oder auf Kiesgrund	Mai–Juli
Alpen-Aster	bis 3100 m, bevorzugt trockene, warme und kalkhaltige Böden, häufig mit Edelweiß vergesellschaftet	Juli–Sept.
Alpen-Leinkraut	bis 4200 m, Schotter, Schutt und Geröll, vorzugsweise auf Kalk	Juni–Sept.
Alpenrose	500–2800 m, frische, meist bodensaure Nadelwälder und lichte Gebüsche	Mai–Juli
Blauer Eisenhut	kommt in den Alpen und Mittelgebirgen an Bachufern, auf feuchten Wiesen und in Wäldern vor, bevorzugt auf kalkhaltigen Böden	Juni–Okt.
Buchs-Kreuzblume	bis 2500 m, lichte Kiefernwälder, steinige Matten und Magerrasen, meist auf Kalk oder Dolomit	Apr.–Mai
Edelweiß	1800–3000 m, steinige Wiesen und felsige Kalksteinumgebung, auch kieselsäurehaltige Standorte	Juli–Sept.
Gletscher-Hahnenfuß	2000–4200 m, kalkarmer Schutt, Moränen, Geröll und nackter Fels	Juli–Aug.
Kleb-Kratzdistel	bis etwa 1600 m, bevorzugt Wälder und Waldsäume und gedeiht auf kalkhaltigen Böden	Juli–Sept.
Kugel-Knabenkraut	bis 2200 m, frische Kalk-Magerrasen oder Bergwiesen, in der subalpinen Höhenstufe auch Wildheuhänge	Juni–Juli
Silberdistel	bis 2800 m, sommerwarme, meist beweidete Magerrasen auf basenreichen Böden, vor allem in Kalkgebieten	Juli–Sept.
Türkenbund	bis 2500 m, oberhalb des montanen Waldes in freien Lagen auf Almwiesen, insbesondere in Hochstauden-Gesellschaften	Juli–Aug.

↑ Fotogene Blütenpflanzen in Gebirgsregionen

Praxisprojekt: Ein perfektes Blumenporträt erstellen

Aufgabenstellung und Rahmenbedingungen

- Unser Ziel war es, eine Bach-Nelkenwurz besonders schön in Szene zu setzen.
- Der Himmel war bedeckt, und wir hatten immer wieder leichte Regenschauer.
Für das Aufnehmen von Pflanzen sind das aber gar keine schlechten Bedingungen.
Negativ hingegen war der stetig aufkommende Wind.

Voraussetzungen	
	30 Minuten
	gering, die Pflanzen haben wir auf einer Tour in die Alpen an einem Bachlauf entdeckt
	manueller Modus (M), mittlerer bis erhöhter Blendewert von f7,1–f11, kürzer als 1/30 s, ISO-Wert je nach Helligkeit/Windstärke
	Hintersee bei Ramsau, Berchtesgadener Land, Bayern
	Makroobjektiv, Stativ, Reflektor, Pflanzenklemme

1 Planung

Nachdem wir während eines anderen Projekts in den Berchtesgadener Alpen die schönen, in voller Blüte stehenden Bach-Nelkenwurze am Rande eines kleinen Flusses entdeckt hatten, reifte die Idee, sie möglichst optimal abzulichten. Wir hatten leider nur an einem bestimmten Tag Zeit und mussten die Wetterbedingungen nehmen, wie sie waren. Da immer wieder Windstöße durch das Tal pfiffen, haben wir vorsorglich eine Pflanzenklemme auf einem Ministativ mitgenommen.

2 Aufbau und Belichtungsparameter

Die Kamera haben wir auf dem Stativ vor einer ansprechenden Blüte aufgebaut und den Bildausschnitt so gewählt, dass der bogenförmig auslaufende Stängel und die an den Enden sitzenden Blüten ästhetisch im Bild platziert waren. Um genügend Schärfentiefe zu bekommen, wurde im manuellen Modus (M) ein mittlerer Blendewert von f8 gewählt. Die Belichtungszeit sollte nicht länger als 1/40 s sein, um ein Verwackeln bei minimalem Zittern der Pflanze zu vermeiden. Der ISO-Wert muss dafür etwas erhöht werden.





3 Die erste Aufnahme

Der Bildaufbau und Hintergrund gefielen uns bei der gewählten Blende sehr gut, leider zeigte sich immer wieder Bewegungsunschärfe, da der leichte Wind die Pflanze zu sehr zittern ließ. Ein großes Problem, das in der Pflanzenfotografie durchaus zum Abbruch der aktuellen fotografischen Betätigung und der Verschiebung auf einen anderen Zeitpunkt mit weniger Wind führen kann. Da wir aber nur diesen einen Tag zur Verfügung hatten, wollten wir, egal, ob es regnete oder der Wind durch die Pflanzen fuhr, unbedingt unsere Aufnahme des Nelkenwurzes in den Kasten bekommen. Also ab mit dem Kopf durch die Wand.



4 Fixierung mit der Pflanzenklemme

Um die Blüten am Zittern zu hindern, haben wir den Stängel mit einer Pflanzenklemme am Ministativ befestigt, was mehr Ruhe in die gesamte Pflanze brachte (zu sehen auf dem Making-of-Bild). Außerdem haben wir die kurzen Phasen zum Auslösen genutzt, in denen der Wind sich abschwächte. Damit konnten wir die Bewegungsunschärfe weitestgehend ausschalten. Eine bei der Pflanzenfotografie von uns gemachte Beobachtung ist, dass es immer einen periodischen Wechsel zwischen Wind und Windstille gibt. Mit etwas Erfahrung ist es möglich, die windstillen Phasen abzupassen und im richtigen Moment den Auslöser zu drücken.



5 Das Motiv etwas aufhellen

An sich hat uns das Bild schon ganz gut gefallen, aber etwas mehr Pep haben wir uns noch gewünscht. Da es an dem Tag der Aufnahme stark bewölkt und somit relativ dunkel war, wurde der Reflektor zum Einsatz gebracht und natürliches Licht gezielt auf die Blüte umgelenkt. Als Farbe haben wir uns für den Sunflare-Überzug entschieden, der das Licht etwas wärmer macht, aber nicht ganz so gelblich werden lässt wie ein Goldreflektor. Den Reflektor haben wir so ausgerichtet, dass das Licht von links unten auf die Blüte geworfen wurde. Dadurch wird vor allem der orangerote Innenteil aufgehellt und strahlt in einer angenehmen Farbe.



→ Bachnelkenwurz, gut ausgeleuchtet und durchgehend scharf (Focus Stacking aus 15 Bildern)

100 mm | f8 | 1/50 s | ISO 1250 | +0,3 EV |
Stativ | Reflektor

Bäume

Denken Sie an dieser Stelle des Buches einfach mal besonders groß, z. B. an eine alte Eiche oder Buche. Bäume machen nämlich ganz schön etwas her und sind für fotografische Betrachtungen bestens geeignet. Wie das aussehen kann und was es zu beachten gilt, werden wir in diesem Kapitel besprechen.

Die meisten Bäume stehen in Mitteleuropa im Wald, also mehr oder weniger eingekleilt zwischen anderen Bäumen. Das ist für die Bäume mal besser und mal schlechter, aber zum Fotografieren ist es eher schwer, im Wald einen einzelnen Baum in seiner ganzen Größe aufzunehmen. Solitär in der Landschaft stehende Bäume sind dafür erheblich besser geeignet. Waldbäume besitzen dafür andere fotografische Qualitäten.

→ Gegenlicht: Die Kontraste waren zwar sehr hoch, ließen sich aber in der RAW-Bearbeitung optimal ausgleichen.

16 mm | f8 | 1/160 s | ISO 200



↑ Seitenlicht: Gleicher Baum, andere Jahreszeit, anderes Licht. Die Sonne trifft seitlich auf. Dadurch leuchten die Farben, und es entsteht ein attraktiver Schattenwurf unter der Eiche.

29 mm | f11 | 1/20 s | ISO 100 | +0,7 EV | Stativ

Frei in der Landschaft stehende Bäume

Für sozusagen ein Ganzkörperporträt eignen sich am besten Bäume, die als Solitäre in der Landschaft stehen, wie beispielsweise die schöne Eiche, die wir zu verschiedenen Jahreszeiten im Wienerwald fotografiert haben. Bei der Aufnahme im Sommer hatten wir absichtlich ein leichtes Gegenlicht genutzt. Die Sonne schien von hinten links auf den Baum der Kamera entgegen. Bei genauer Betrachtung werden dadurch in der Baumkrone bestimmte Bereiche von hinten angestrahlt und verleihen ihm eine lebhafte Aura. Von vorne

beleuchtet, wäre der Baum einfach grün gewesen, was auch gut aussieht, aber gerade im frischen Sommerlicht fanden wir das Licht-Schatten-Spiel bei Gegenlicht spannender. Anders sieht das im Herbst aus, wenn die tiefer stehende Sonne die gefärbten Blätter rotgolden aufleuchten lässt. Dann bauen wir unser Kamera-equipment gerne auf, wenn wir die Sonne im Rücken haben oder sie so von der Seite auf den Baum fällt, dass die Farben intensiv leuchten, und lassen uns von den bunten Blättern verzaubern.

Fotogene Einzelgänger

Freistehende Bäume gibt es natürlich nicht nur in Europa, sondern auch in den Halbwüsten Afrikas. Dort sehen sie zwar etwas knorrig aus, verdienen aber höchsten Respekt als ausgewiesene Überlebenskünstler und sind teils schon deutlich älter, als man annehmen würde. Um dem Himmel bei der gleißenden Sonne ein et-

was intensiveres Blau zu spendieren, haben wir einen zirkularen Polfilter auf das Objektiv geschraubt. Nachträglich wurde der Himmel im oberen Bereich noch minimal abgedunkelt, um die einfarbige Fläche etwas changierender darzustellen. Die Straußenskolonne im Hintergrund verleiht dem Bild zusätzliche Authentizität,

denn damit ist jedem sofort klar, dass der Baum im südlichen Afrika beheimatet ist. In unseren Augen haben auch alte und krüppelige Bäume ihren ganz speziellen Reiz, und da der Baum in der Steppe steht, passen die teils schon abgestorbenen und verdornten Äste perfekt in die ausgetrocknete Landschaft.



↑ Von den Umweltbedingungen gezeichnete zähe Akazie mit Straußendekoration im Hintergrund

32 mm | f10 | 1/400 s | ISO 200 | Polfilter

Mond mit Baum

Der Mond ist auch ein toller Begleiter des Baums. Das gelingt am besten, wenn Sie ein starkes Teleobjektiv verwenden, denn damit wird der Mond richtig schön groß ins Bild gesetzt. Klar, dass auch der Baum weit genug weg stehen muss, denn stünde er zu nah, würde er nicht mehr in den Bildausschnitt passen. In dem gezeigten Foto ergänzen sich die Größen. Das Restlicht der Dämmerung und der aufgehende Vollmond vermitteln ganz gut die Stimmung, die nach Sonnenuntergang in der Kalahari herrscht.



← Mit dem Superteleobjektiv lässt sich der Mond über dem Baum um einiges größer darstellen.

500 mm (APS-C) | f16 | 1/50 s | ISO 400 | -1 EV | Stativ

Knorrig und uralt

Als wir die alte Buche im Südschwarzwald stehen sahen, hatte sie uns gleich in ihren Bann gezogen. Eine solche Knorrigkeit kennen wir eher von alten Eichen, aber dieses war unzweifelhaft eine uralte Rotbuche. Der dicke Hauptstamm verzweigte sich schon relativ weit unten zu Ästen, die bei anderen Buchen ohne Weiteres als Stamm durchgegangen wären. Die Buche ist ein typisches Beispiel für einen Baum, der sich schlecht im Ganzen aufnehmen lässt. Darum haben wir einfach den dicken Stamm in den Mittelpunkt des Bildes gestellt. Links im Vordergrund macht sich ein Haufen Totholz sehr gut, das vermutlich von der Buche stammt, zumindest passt es farblich sehr gut dazu. Wenn Sie einen solchen massiven Stamm aufnehmen, schadet es keinesfalls, wenn Sie dem Bild auch noch etwas Luft lassen. In diesem Fall haben wir links neben der Buche Raum für das grüne Blattwerk junger Bäume gelassen, das dem Bild etwas die Schwere nimmt. Denken Sie auch daran, die Blende zu schließen, wenn Sie Objekte wie das Totholz in den Vordergrund nehmen. Mit Blende f14 ist hier auch der Vordergrund scharf abgebildet worden. Dafür mussten wir eine Belichtungszeit von 8 s in Kauf nehmen, die sich natürlich nur von einem Stativ aus realisieren ließ.

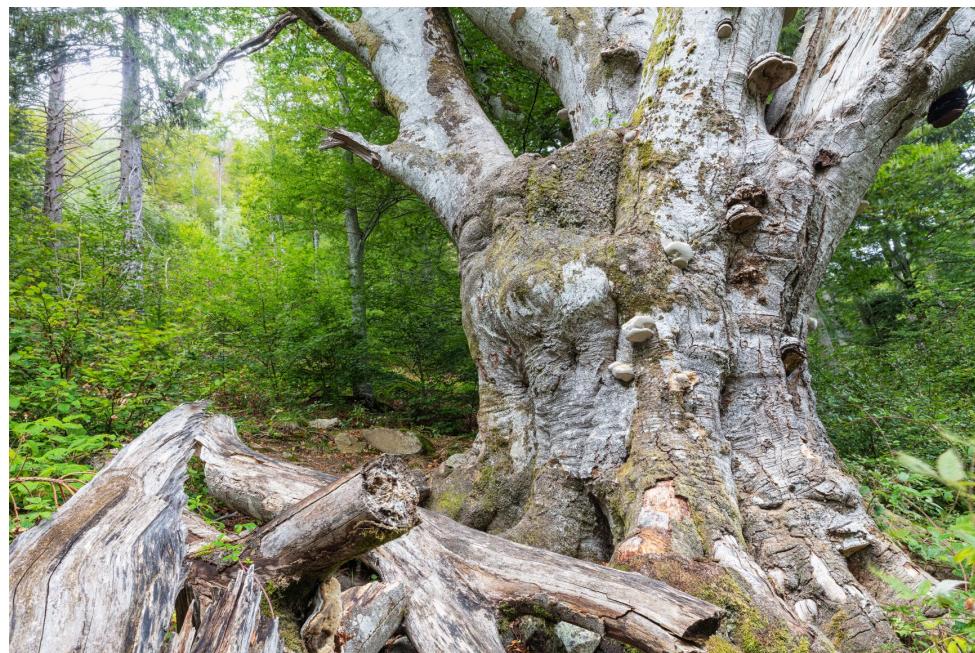
Solch ein bizarren Baumkörper lädt natürlich geradezu ein, weitere Perspektiven und Bildausschnitte zu suchen, die zu originell-

len Aufnahmen führen können. Zum Beispiel haben wir die am Stamm wachsenden Pilze etwas näher herangezoomt und den Stamm schräg durch das Bild laufen lassen. Ein durch Sturm oder Blitzschlag vom Baum teilweise abgetrennter Ast dominiert die rechte Seite des Bildes. Im Gegensatz zur ersten Aufnahme bleibt bei dieser Ansicht kaum Platz für grüne Akzente.



↑ Am Stamm wachsen dekorative Baumpilze, die zu einem Perspektivwechsel einladen.

70 mm | f3,5 | 1/5 s | ISO 100 | +0,3 EV | Stativ



← Knorrig Buche in der Nähe der Todtnauer Wasserfälle

24 mm | f14 | 8 s | ISO 100 | +0,3 EV | Stativ

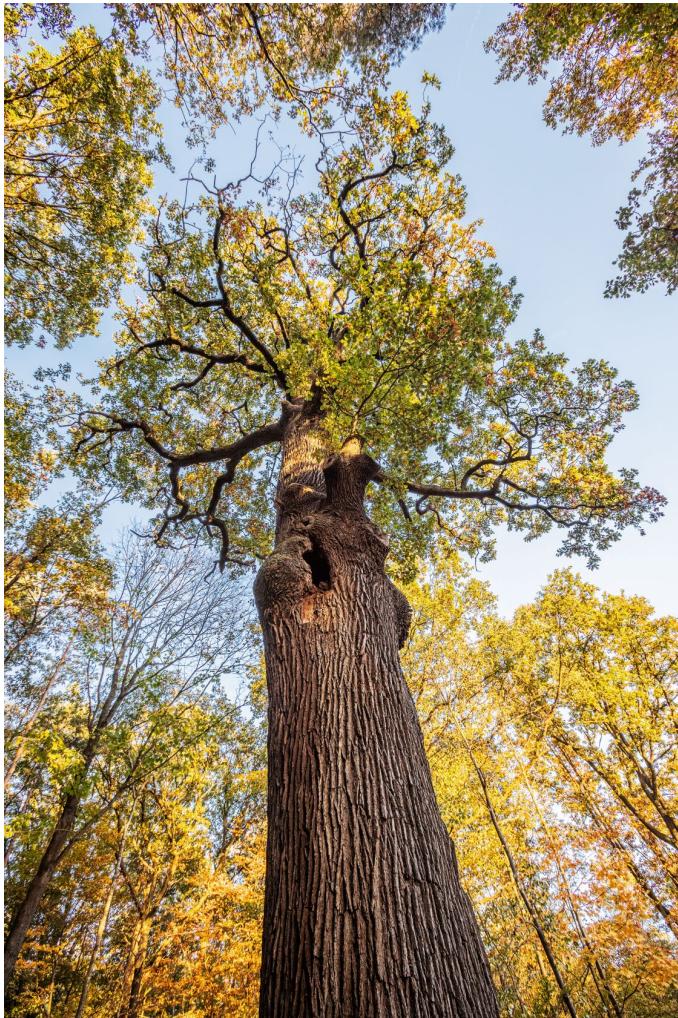
Riesen aus der Zwergenperspektive

Kennen Sie das, wenn Sie vor einem hohen Baum stehen und den Stamm entlang nach oben sehen? Da kommen wir uns immer ganz besonders klein vor, denn diese Perspektive verleiht den sowieso schon hohen Bäumen gefühlt noch ein paar zusätzliche Meter. Da jeder Baum für seine Krone einen eigenen Bereich hat, wirkt das Dach des Waldes aus dieser Perspektive wie ein Puzzlespiel. Jeder Baum fügt sich mit seiner Krone exakt zwischen die anderen ein, ohne dass es zu Überschneidungen kommen würde. Wenn das nicht mal

ein interessantes Motiv sein könnte. Um solche Bilder aufzunehmen, brauchen Sie eigentlich nur mit dem Weitwinkelobjektiv in den nächsten Laubwald zu marschieren und eine Weile mit dem Kopf im Genick unter dem Blätterdach herumzulaufen. Es dürfte nicht sehr lange dauern, bis Sie ein paar geeignete Baumkronen für Ihr Ansinnen gefunden haben. Bei der Umsetzung ist es wichtig, dass Sie von möglichst weit unten entlang eines Baumstamms in Richtung der Krone fotografieren. Normalerweise ist das Hochformat am besten für

derartige Bilder geeignet. Wie am dritten Beispiel zu sehen, sind aber auch Bilder im Querformat möglich, wobei hier keiner der Bäume so dominant in den Vordergrund tritt wie bei den anderen beiden Aufnahmen. Den Fokus legen wir üblicherweise in etwa auf die Mitte des Stamms, damit weder der Anfangs- noch der Endpunkt des Baums zu unscharf aussehen. Eine geschlossene Blende für viel Schärfentiefe gehört ebenfalls zum Standardprogramm. Mit diesem Setup lassen sich die Riesen des Waldes perfekt in Szene setzen.



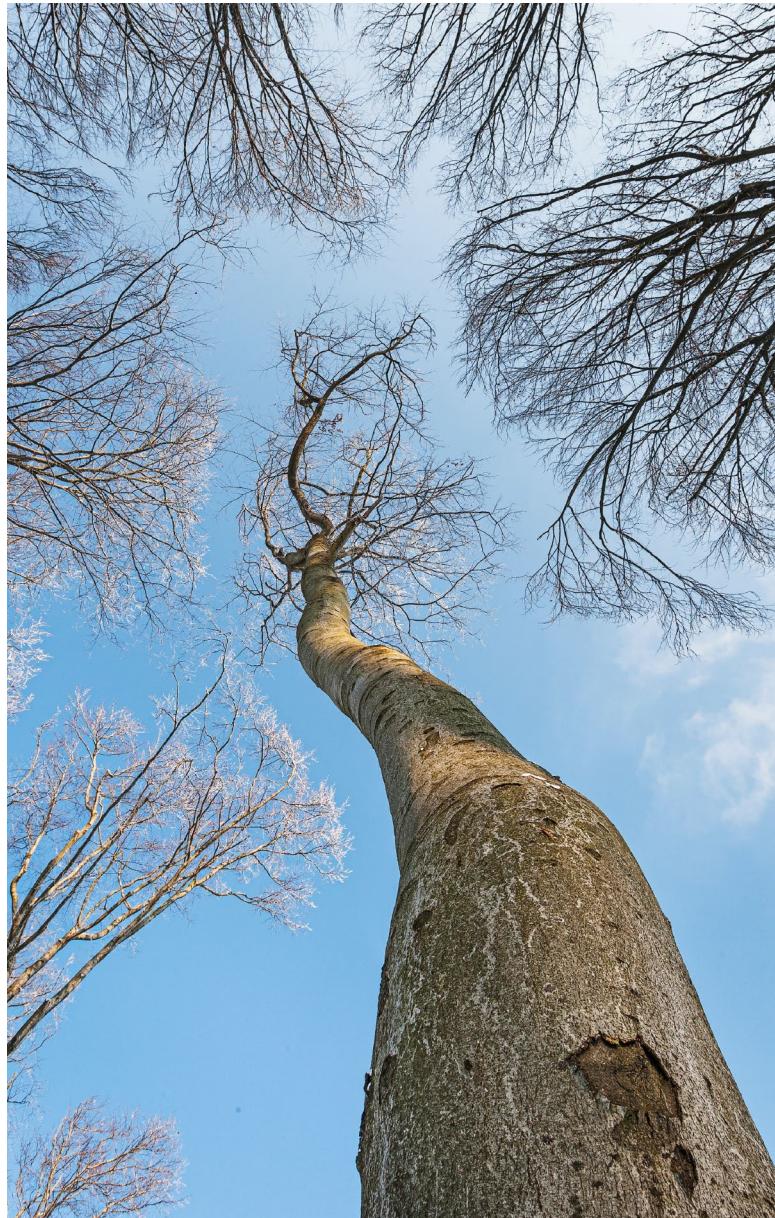


↑ Mächtige Eiche im Herbstgewand

16 mm | f11 | 1/25 s | ISO 200 | -2,7 EV

→ Im Winter ohne Blätter wirken die Strukturen anders, aber ebenfalls attraktiv. Die gezeigte Buche schwingt sich geradezu in die Höhe.

17 mm | f14 | 1/20 s | ISO 400 | +1,3 EV



← Eine Gruppe von Kiefern reckt ihre Kronen gen Himmel. Auch hier hat jeder Baum im Blätterdach seine Privatzone.

18 mm (APS-C) | f8 | 1/50 s | ISO 100



Inhalt



Vorwort	9
---------------	---

Kapitel 1

Grundlagen zur Naturfotografie 11

Draußen fotografieren	12
Kameras für die Naturfotografie	14
Die richtige Grundausstattung	22
Die unterschiedlichen Sensorformate	28
Welches Dateiformat verwenden?	30
Grundlagen des richtigen Fokussierens	32
Wann das Livebild von Vorteil ist	36
Den Touchscreen einsetzen	38
Die drei Belichtungsparameter	40
Die Belichtung messen und anpassen	46
Farbmanagement in der Natur	50
Kontraste in den Griff bekommen	52
Einsatz von Blitzgeräten	54
Praxisprojekt: Murmeltierperspektiven	56

Kapitel 2

Landschaften bei jedem Wetter 59

Ausrüstung Spezial: Landschaft	60
Bildkomposition	64
Licht der Tageszeiten	70
Gebirgsfotografie	78

Wasser ästhetisch in Szene setzen	86
Ein Tag am Meer	92
Praxisprojekt: Ein ästhetisches Küstenbild kreieren	96
Herbstwald	98
Landschaft im Winter	100
Filter anwenden	102
Landschaft im Regen	108
Der Blitz für den Vordergrund	110
Praxisprojekt: Baum im Wandel der Jahreszeiten	112



Kapitel 3

Tiere vor der Kamera	115
Ausrüstung Spezial: Tierfotografie	116
Auf die Tarnung kommt es an	120
Tierfotografie richtig planen	122
Tierliste für ganz Eilige	126
Säugetiere: vielseitig, actionreich und spannend	128
Raubtiere im Landschaftsgehege	136
Akrobaten der Lüfte: Vogelfotografie	138
Flugaufnahmen als besondere Herausforderung	148
Was kriecht und hüpfst denn da: Amphibien und Reptilien	154
Halali, mit der Kamera im heimischen Wald	160
Tiere an der Küste	168
Praxisprojekt: Robbenbabys auf Helgoland	176
Tiere im Gebirge	178
Animal Action: Tiere in Bewegung	184
Praxisprojekt: Singvögel am Futterplatz	190
Big Five: Safari in Südafrika	192
Tiere und Menschen	198





Kapitel 4 **Beeindruckende Pflanzenwelt** 203

Ausrüstung Spezial: Pflanzenfotografie	204
Pflanzen vor der Haustür	206
Pflanzen in Kulturlandschaften	212
Pflanzen des Gebirges	220
Praxisprojekt: Ein perfektes Blumenporträt erstellen	228
Bäume	230
Exotische Pflanzen	236
Eine Frage der Perspektive	242
Praxisprojekt: Strahlende Sonnenblume	246



Kapitel 5 **Faszinierende Natur im Kleinen** 249

Ausrüstung Spezial: Makrofotografie	250
Unterwegs im Reich der Insekten	254
Mehr Schärfentiefe dank Focus Stacking	266
Pflanzendetails in Szene setzen	270
Die Welt der Pilze	274
Praxisprojekt: Eidechsenporträt	278



Kapitel 6 **Abstrakte Natur** 281

Abstraktion mit Farben und Formen	282
Bokeh als Gestaltungsmittel	284
Fels, Holz und Erde	286
Praxisprojekt: Lavakamine im Gestein	288
Moose und Flechten	290
Tierisch abstrakt	292
Eiskalte Naturwunder	296

Besondere Ästhetik mit Mehrfachbelichtung	298
Geheimnisvolle Wischeffekte	302



Kapitel 7

Panoramen, HDR und Intervalle	307
Landschaftspanoramen umsetzen	308
Landschaften im HDR-Style	314
Praxisprojekt: HDR-Gebirgslandschaft in Schwarzweiß	318
Intervallaufnahmen gestalten	320
Sternenbahnen am Nachthimmel	322



Kapitel 8

Filmen in Feld, Wald und Flur	329
Grundlagen für kreative Naturfilme	330
Tiere und Co. vor der Linse	336
Zeitlupenaufnahmen realisieren	342
Mit Timelapse-Videos den Wuselfaktor erhöhen	344
Praxisprojekt: Waldmaus auf Beutetour	348



Kapitel 9

Was sonst noch wissenswert ist	351
Fotografie und Naturschutzgedanke	352
Besondere Locations und Naturschutzorganisationen	354
Etwas Logistikhilfe für Ihre Fototour	358
Glossar	362
Index	370

